

St.Galler Nachrichten

DIE WOCHENZEITUNG | Zürcherstrasse 172 | Postfach | 9014 St.Gallen | Inseratenannahme 071 242 67 70 | Redaktion Telefon 071 227 25 00 | inserate@st-galler-nachrichten.ch | www.st-galler-nachrichten.ch

Tereza Kottanova
produzierte im
Rahmen ihres Ba-
cholors die Oper
«Der Freischütz».



3

Regine Rust
Die Leiterin der
Suchtfachstelle
St.Gallen zum
Thema Handy.



5

Claudia van Briel
Die Leiterin Pflege
Krisenintervention
zum Standort
St.Gallen Nord.



11

Karl Frei
Der PostAuto-
Fahrer geht nach
49 Jahren bei der
Post in Pension.



15

Nasir Mahmood
möchte mit dem
St.Gallen Cricket
Club den Meistertitel
verteidigen.



20

«Ich bin gleichzeitig Polizist, Sozialarbeiter und Psychologe»

Von Rebecca Schmid

Heinz Bucher arbeitet seit dreissig Jahren bei der Polizei. 2012 wurde er zum Quartierpolizist und ist seither täglich im Stadtzentrum unterwegs.

Stadtpolizei «Ein Quartierpolizist ist ein Polizist zum Anfassen, dem man die Hand reichen kann», erklärt Heinz Bucher. Er selbst ist seit sieben Jahren für das Quartier St.Mangen/Zentrum zuständig. Bucher und acht weitere Quartierpolizisten sollen bei Problemen die ersten Ansprechpersonen sein. Anwohner, Passanten und Geschäfte dürfen auf die Hilfe und die Ratschläge der Quartierpolizisten zählen.

WhatsApp wird gerne verwendet «Wir sind oft in unseren Quartieren unterwegs, daher kennt man uns auch. Das soll die Hemmschwelle, einen Polizisten anzusprechen, senken.» Die Quartierpolizei darf jederzeit auf der Strasse angespro-



Heinz Bucher ist seit sieben Jahren als Quartierpolizist in der Stadt unterwegs.

chen und um Hilfe gebeten werden. Natürlich kann man auch Kontakt per Telefon, Mail oder gar via WhatsApp aufnehmen. «WhatsApp verwenden wir schon seit einigen Jahren und die Leute nutzen diese

Möglichkeit rege», so Bucher.

Nicht «nur» Polizist «Leute kommen zu uns mit allen möglichen Dingen, die sie beschäftigen. Sie dürfen ihre Probleme bei

uns deponieren und wir versuchen, zu helfen», erklärt der Quartierpolizist. So seien Quartierpolizisten teilweise Seelsorger, Sozialarbeiter und Psychologen gleichzeitig.

Fortsetzung auf Seite 3

Ihre Stimme zählt!
Haben Sie etwas gesehen oder gehört?
Die St.Galler Nachrichten-Redaktion hat ein offenes Ohr für Sie.
red@st-galler-nachrichten.ch
071 242 67 70

Am Waaghaus steht der Mond still

Offenbar funktioniert die Mond-Anzeige am Waaghaus am Marktplatz seit einiger Zeit nicht mehr. Dies berichtete ein Leser den St.Galler Nachrichten. Die Stadt hat seit letzter Woche Kenntnis vom Defekt.

Seite 7

Tötungsdelikt an der Ruhsitzstrasse

Am vergangenen Freitag ist an der Ruhsitzstrasse eine 60-jährige Frau tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Die Kantonspolizei St.Gallen geht von einem Tötungsdelikt aus. Gemäss jetzigen Erkenntnissen muss es zu einem Streit gekommen sein. Ihr 66-jähriger serbischer Ehemann wurde festgenommen und sitzt in U-Haft.

Seite 7

500 Jahre Orell Füssli – auch im Rösslitor

Von Ladina Maissen

Das Jahr 2019 ist für OrellFüssli ein ganz besonderes: Das Unternehmen wird 500 Jahre alt. Dies wird auch in der Rösslitor-Filiale gefeiert. Spezielle Angebote gleich am Eingang und die wunderbare Atmosphäre in der neuen Filiale laden zum Schmökern ein.

Jubiläum Schon bald ein Jahr ist es her, dass die Rösslitor-Orell-Füssli-Filiale im Stadtzentrum von St.Gallen ihre neuen Räume bezogen. An der Marktgasse/Spitalgasse 4 präsentiert sich die Buchhandlung mit



Besonders viele exklusive Angebote gibt es in diesem Jahr.

einem komplett neuen Gestaltungskonzept – und feiert nun das 500-Jahr-Jubiläum von Orell Füssli. Gleich am Eingang ist ein grosser Tisch eingedeckt mit speziellen Angeboten rund um das Jubiläum. «Momentan gehören beispielsweise das neue Globi-Malbuch oder die Rubbelkarte der Schweiz zu den Highlights», sagt Vera Lüchinger, Filialeiterin von Rösslitor-Orell-Füssli. Zu den weiteren Jubiläumserzeugnissen gehören zudem das Kartenspiel «AnnaOtto», das einem UNO-Spiel ähnelt, oder die Neuauflage des Wörterbuchs «Dialektisch».

Fortsetzung auf Seite 32

Qualitätvolle St.Galler Küche

Die St.Galler Küche wurde geprägt durch die alte Klosterküche. Die Untersuchungen an gefundenen Skeletten von Klosterbrüdern ergaben, dass diese sehr gut gepflegt wurden, liessen sie doch kaum Verpflegungsmängel erkennen. Im Gegenteil: Gute Ernährung förderte ihre Gesundheit und erhöhte ihre Lebenserwartung, die für die Verhältnisse im frühen Mittelalter sehr hoch war.

Seite 13

GOLDINGER Immobilien

Immo-Tipp

Der Frühling ist die perfekte Jahreszeit um sich zu verändern.

Nutzen Sie die Energie und verbessern Sie Ihre Wohnsituation.



Severin Vatrella
Leiter Immobilienverkauf

www.goldinger.ch | Tel. 071 - 313 44 03

la bocca
PIZZERIA RISTORANTE

Wir verwöhnen Sie ab sofort mit unseren speziellen Pizzen und Pastas zu einem Einheitspreis von 10 Franken pro Portion ab 17.00 Uhr.

Pizzeria La Bocca, Rorschacherstr. 154
9006 St.Gallen, Telefon 071 245 58 55

HEV St.Gallen
Verwaltungs AG

Rundum-service

HEV Verwaltungs AG | Hauptsitz St. Gallen
Tel. 071 227 42 60 | info@hevsg.ch



«Hausverkauf?»

www.hevsg.ch
St. Gallen | Rapperswil | Wil | Wattwil | Buchs SG

COIFFURE X

Poststrasse 15 | 071 222 31 32

Mached Sie sich en glatte Tag



LUXUS Glätteisen 4 in 1

159.00
129.00 100% WVA

www.coiffure-x.ch

räumen entsorgen
verwerten
071 371 29 57

**brockenhaus
degersheim** STIFTUNG TOSAM



Zeit lässt sich nicht zurückdrehen

Von Tobias Baumann

24 Jahre lang lebte Sandra Meier (Name geändert) in einer Ehe mit einem alkoholkranken Mann. Indem sie heute offen über die Problematik spricht, möchte sie anderen Betroffenen Mut machen. Selbsthilfegruppen für Angehörige von Alkoholikern seien eine sehr wertvolle Anlaufstelle.



Auch Angehörige leiden mit, wenn jemand alkoholkrank ist.

Symbolbild

Alkoholsucht «Man fühlt sich als Angehörige schuldig. Ich dachte immer, dass ich etwas falsch mache, wenn mein Mann ständig trinkt und habe die Schuld bei mir gesucht. Erst in der Selbsthilfegruppe habe ich gelernt, dass es vielen Menschen genau gleich geht», erzählt Sandra Meier. Generell werde das Thema immer noch viel zu stark tabuisiert. «Es gab einige Leute im Umfeld, die gemerkt haben, dass mein Mann ein Alkoholproblem hat, wie ich später in Gesprächen erfahren habe, aber nie hat jemand etwas gesagt», so Meier. Das ärgere sie rückblickend manchmal, auch wenn sie nachvollziehen könne, dass sich niemand gern ins Leben anderer einmische. «Aber wenn etwas komplett schief läuft, sollte man die Betroffenen halt doch darauf ansprechen. Mir hätte das damals geholfen», erklärt die Gossauerin. Deshalb gehe sie auch offen mit ihrer Vergangenheit als Frau eines Alkoholikers um. Die Anonymisierung für den Zeitungsartikel erfolge nur als Schutz für ihren inzwischen seit bald zehn

Jahren trockenem Ex-Mann: «Ich würde sonst gerne mit Bild und Namen hinstehen, um anderen Betroffenen Kraft zu geben.»

Entzugsklinik oder Scheidung

Mit 22 hatte Meier ihren späteren Ehemann kennengelernt, bald darauf geheiratet und das erste Kind gekriegt. Dass ihr sieben Jahre älterer Mann viel trank, merkte sie von Anfang an, dass er ein ernsthaftes Alkoholproblem hat, erst später. «Mein Mann musste wegen schweren Magenproblemen ins Spital. Die Ärzte rieten ihm eindringlich auf Alkohol zu verzichten, was er aus Angst vor den Konsequenzen erst auch tat. Da wurde er fähig, aggressiv und unkonzentriert», erinnert sich Meier. Bald darauf habe er heimlich wieder mit dem Trinken angefangen. «Ich habe begonnen, ihn zu kontrollieren, was ausser Streitereien überhaupt nichts bringt, wie ich später in der Selbsthilfegruppe er-

fahren habe. Mein Mann wandte zwar keine physische, aber sehr wohl verbale Gewalt an und war oft aggressiv. Ich habe mich so klein gefühlt», erzählt die Gossauerin. Irgendwann habe sie ihn aber vor die Wahl gestellt: «Entweder du gehst in die Entzugsklinik oder ich reiche die Scheidung ein. Als wir in der Klinik ankamen, hatte er über zwei Promille im Blut. Dabei ist er selbst gefahren und man hat ihm gegen aussen nichts angemerkt», so Meier. Nach drei Wochen sei er aus der Klinik zurückgekehrt, habe aber genau gleich weiter getrunken.

Schlechtes Gewissen gegenüber den Kindern

Und doch verliess Meier ihren Mann nicht. «Ich hatte zwei kleine Kinder und finanzielle Ängste.» Auch wenn er nie ein liebender Vater gewesen sei, «so war er halt doch ihr Vater.» Sie habe die beiden Kinder immer schützen wollen und gedacht, diese

würden nichts merken. Heute wisse sie aus Gesprächen mit den inzwischen erwachsenen Kindern, dass diese schon sehr früh vom Suchtproblem ihres Vaters Kenntnis hatten. «Ich habe heute noch ein schlechtes Gewissen gegenüber meinen Kindern, dass ich meinen Mann nicht früher verlassen habe. Ich hätte ihnen einiges ersparen können», so die heute 51-jährige. Aber die Zeit lasse sich nun mal nicht zurückdrehen. Heute könne sie mit ihrem Ex-Mann ein normales Gespräch führen. «Er weiss, dass er viel Mist gebaut hat und geht heute rund drei Mal in der Woche zu den Anonymen Alkoholikern. Aber das Verpasste kann er nie mehr gut machen», erklärt die im Verkauf tätige Frau.

Selbsthilfe als Rettungsanker

Selbst sei sie erstmals mit einer Kollegin zur Selbsthilfegruppe «Al-Anon» gegangen. «Dort habe ich mich zum ersten Mal seit Jahren verstanden gefühlt. Die Leute wussten genau, wie es in meinem Inneren aussieht», so Meier. Mitglieder, die schon ein paar Jahre in der Gruppe dabei gewesen seien, hätten ihr enorm viel Kraft gegeben. Dass seine Frau in eine Selbsthilfegruppe für Angehörige von Alkoholkranken geht, habe ihren Mann gleichgültig gelassen. «Er hat sich überhaupt nicht mehr für mich interessiert, es war ihm egal», so die Betroffene in der Rückschau. Auch dank dem Rückhalt aus der Selbsthilfegruppe, habe sie vor einigen

Jahren schliesslich die Kraft aufgebracht, die Scheidung durchzuführen. «Mein Mann war zu diesem Zeitpunkt zwar schon circa zwei Jahre trocken, aber die Beziehung längst tot», erinnert sich Meier. Heute gehe sie selbst nicht mehr zur Selbsthilfegruppe, da einfach zu viel hochkomme, wenn die jungen Frauen von ihrem Schicksal erzählen. «Jetzt, da die Geschichte hinter mir liegt, tut es mir persönlich nicht mehr gut. Aber damals hat es mir extrem geholfen. Ich habe viel gelernt und gesehen, dass es einen Ausweg gibt», erklärt Meier, die inzwischen wieder verheiratet ist. Deshalb würde sie allen Betroffenen den Gang in eine Selbsthilfegruppe empfehlen. «Dort wird man verstanden und das gibt einem Kraft für weitere Schritte!»

Al-Anon Familiengruppen

Die Al-Anon Familiengruppen sind eine Selbsthilfegemeinschaft, die sich an die Angehörigen von Alkoholikern richtet. Ihre Aufgabe ist es, den Angehörigen Trost und Hilfe anzubieten. In der deutschsprachigen Schweiz gibt es ca. 40 Al-Anon Selbsthilfegruppen. Sie stehen allen Ehefrauen, Ehemännern, Kindern, Eltern oder Freunden von Alkoholikern offen. Es gibt keine Mitgliederbeiträge oder Teilnehmerlisten. Die Anonymität aller Hilfesuchenden wird gewährleistet. Weitere Infos auf der Webseite www.al-anon.ch oder über die 24h-Hotline 0848 848 843.

Ein Gossauer fürs Präsidium?

Am kommenden Samstag, 27. April, treffen sich die Delegierten der Mitgliedervereine des St.Galler Kantonal-Gesangsverbandes SGKGV im Haldenbüel in Gossau zu ihrer ordentlichen Delegiertenversammlung. Der Gossauer Erwin Schwizer ist als neuer Präsident vorgeschlagen.

Haldenbüel Ab 9 Uhr beraten die Vertreterinnen und Vertreter der rund 100 im Kantonalverband zusammengeschlossenen Männer-, Frauen-, Jugend- und Gemischten Chöre des Kantons St.Gallen über

die ordentlichen Traktanden. Im Zentrum der Versammlung steht die Erneuerung der Geschäftsleitung. Als Nachfolger für die zurücktretende SGKGV-Präsidentin Esther Kuster ist der Gossauer Erwin Schwizer vorgeschlagen. Weiter sollen Melanie Dietsche, Karin Graf, Philipp Jordi, die Mörschwilerin Franziska Knechtle und der Waldkircher Hansueli Furger in den Vorstand gewählt werden. Das Präsidium der Musikkommission soll der St.Galler Michael Schlaepfer übernehmen. Für die Organisation des Rahmenprogramms ist der Männerchor Gossau verantwortlich. *pd*

Zoodirektorin erzählt...

Im Rahmen der «Akademie am Friedberg» berichtet Karin Federer am Dienstag, 7. Mai (19.30 Uhr), in der Mensa des Gymnasiums Friedberg aus ihrem Alltag als Zoodirektorin des Walter Zoos und als promovierte Tierärztin in der neu eingerichteten Tierklinik. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben.

Friedberg Die Leitung eines Zoos ist eine grosse Herausforderung und ein Balanceakt zwischen Management, Artenschutz und Tierliebe. Sie erfordert sehr viel Herzblut, fun-



Karin Federer berichtet aus ihrem Alltag hinter den Kulissen des Zoos. *Paul Vuilleumier*

dierte Fachkenntnisse, Organisationsstalent und den Willen, sich weltweit in Beziehungen zum Wohl der Tiere zu engagieren. Die Enkelin des legendären «Tierli-Walter», des Gründers des weit über die Region hinaus bekannten Walterzoos, Karin Federer, hat nach ihrer Matura am Gymnasium Friedberg das Veterinärmedizinstudium aufgenommen und im Jahre 2013 mit dem Doktorat abgeschlossen. Anschliessend trat sie als junge Tierärztin in den elterlichen Betrieb ein. Vor einem Jahr übernahm sie von ihrem Vater Ernst Federer die Führung des Zoos als Zoodirektorin. *pd*



Ostertanz

Henessenmühle Am Sonntag lud die Landjugend Gossau und Umgebung zu ihrem traditionellen Ostertanz. Das Trio Wolkenbruch heizte ein und sorgte für ausgelassene Stimmung unter den anwesenden Tänzerinnen und Tänzern. *tb*

Für Sie unterwegs war: Partyfun – Mehr Bilder im Newsportal: www.st-galler-nachrichten.ch/fotostrecken